

---

## **Pressekonferenz zur-Jahrestagung der Aktion Jugendschutz am 16. Juli 2009**

### Macht und Ohnmacht in der Pädagogik

#### **Pressestatement Prof. Dr. Klaus Wolf:**

#### **Ist Erziehung ohne Zwang und Gewalt möglich?**

Während die einen beklagen, dass „unsere“ Kinder zu Tyrannen würden, die Kinder mehr Disziplin bräuchten oder ihnen endlich klare Grenzen gesetzt werden müssten, sind andere über Berichte von bis zum Tod vernachlässigten Kindern oder von Gewaltexzessen gegenüber Kinder erschüttert. Jeder kann Beispiele anfügen für seine spezielle Sorge, aber die ganz pauschalen Urteile sind dann eben zu einfach.

Kinder benötigen Erwachsene, die den Kopf frei haben, sich um sie zu kümmern, ihre Bedürfnisse zu erkennen und ihre Entwicklung zu fördern. Sie benötigen einen wohlwollenden, möglichst sogar liebevollen Umgang, um sich gut entwickeln zu können. Auf der Basis einer vertrauensvollen Beziehung benötigen sie auch Grenzen und Widerspruch von Erwachsenen, die einen Überhang haben – mehr wissen, psychisch stabiler sind und die die Sorge um die Kinder tragen und nicht erwarten, dass die Kinder sich in erster Linie um sie kümmern. In der Forschung über Lebenserfahrungen und Biografien von Pflegekindern stoßen wir immer wieder auf Situationen, in denen solche Erwachsene gefehlt haben und ganz besondere Schwierigkeiten für die Kinder aus diesem Mangel an wohlwollender Sorge entstanden sind.

Auch bei einer liebevollen Beziehung und Erziehung erleben die Kinder manches als Zwang, finden die Erziehenden gelegentlich doof und ärgern sich über sie. Das können wir ihnen nicht ganz ersparen, auch weil sie sich sonst nicht so gut entwickeln können, vieles nicht lernen und Zukunftschancen verlieren. Aber was wir ihnen zumuten, soll in erster Linie auf ihre Entwicklung ausgerichtet sein und nicht ganz anderen Zwecken dienen. Ohne das Vertrauen der Kinder, dass der Erziehende kein Geschäft mit ihnen betreibt – wie es Martin Buber formuliert hat – und ohne die Erfahrung, dass der Kern der Beziehung nicht gefährdet ist, auch wenn sie die Erwartungen enttäuschen, wirkt ein solcher Zwang destruktiv. Dann kann er die Ohnmachtsgefühle verstärken, Hass auslösen und eine Abwendung von der Welt der Erwachsenen bewirken. Das ist für die Kinder und die Erwachsenen gleichermaßen ungünstig. Deswegen sollten wir Konflikte mit Kindern austragen, unsere Sichtweise deutlich machen und begründen, was wir von ihnen erwarten, aber wir sollten sie nicht als Feinde ansehen oder nur als Träger von Störungen oder gar als gefährliche Wesen, die wir durch Strafe in Schach halten müssten. Wenn wir die Kinder gut behandeln, werden sie später sehr wahrscheinlich auch gute Eltern. Und die heutigen Eltern sollten wir darin freundlich unterstützen, dass sie ihre Kinder richtig erziehen. Auch das geht nur in Kooperation und bei grundlegendem Wohlwollen ihnen gegenüber.